

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium in Stoke-on-Trent

Von Melina Heise

Meinen Beschluss ein Semester im Ausland zu verbringen, hatte ich schon in meinem ersten Semester gefasst, nachdem ich bei einer Infoveranstaltung vom ERASMUS-Programm gehört hatte. Ich studiere Biologie im Fach-Bachelor und wollte gern mein fünftes Semester im Ausland verbringen. Da ich irgendwann hatte einsehen müssen, dass die englische Sprache doch nicht so unwichtig ist, wie ich es mir damals in der Schule eingeredet hatte, und auch die Englischmodule, die ich an der Uni belegt hatte, nicht den gewünschten Erfolg hatten, was das tatsächliche Sprechen der Sprache angeht, war das mein Hauptgrund nach England zu gehen. Deshalb begab ich mich Ende November 2010 zum ISO und startete damit einen ganzen bürokratischen Organisationsmarathon. Zuerst musste ich mich für den ERASMUS-Platz bewerben. Dazu wurde ich zu Herrn Winkler verwiesen, der die Plätze für die Biologie-Studenten verteilt. Zu dem Zeitpunkt war ich noch die einzige Bewerberin und somit hatte ich keine Probleme, einen Platz zu bekommen. Nachdem ich die Bewerbungsunterlagen für die Staffordshire University ausgefüllt hatte, regelte das ISO zum Glück erstmal alles Weitere, was die Bewerbung anging. Der nächste Schritt war der Antrag für das AuslandsBAföG. Dieses war gleichzeitig das größte Hindernis an der ganzen Reise. Letztendlich bekam ich meine erste BaföGzahlung, nachdem ich schon über zwei Monate in England verbracht hatte und das, obwohl ich im Februar angefangen hatte, alles Nötige zum Amt nach Köln zu schicken. Zum Thema Finanzierung werde ich später nochmal kommen. Im Sommer bekam ich jedenfalls die Zusage von der Gastuniversität und gleichzeitig die Bewerbungsformulare für ein Zimmer im Studentenwohnheim. Die Zusage für den Raum kam dann ca. 2 Wochen vor der Abreise. Wenn ich auf das ganze Organisatorische zurückblicke, war es eigentlich nicht viel. Das Problem war jedoch, dass immer Unterlagen angefordert wurden, die eine andere Institution noch nicht geschickt hatte, sodass das Ganze ziemlich langwierig und nervenaufreibend war. Man sollte sich auch vorher schon grob mit dem Studienangebot beschäftigt haben, das auf der Homepage der Universität zu finden ist. Die richtige Absprache erfolgte dann aber vor Ort mit den Tutoren. Ich hatte mir vorher eine Auslandskrankenversicherung zugelegt, musste aber feststellen, dass das unnötig war, da wir über die Uni krankenversichert waren.

Am Abreisetag, dem 13. September 2011, bin ich zusammen mit der anderen Oldenburger ERASMUS-Studentin mit „British Airways“ vom Flughafen Hamburg nach London Heathrow geflogen. Wir hatten uns vorher beim „Meet&Greet“ angemeldet, das vom ISO der Gasthochschule angeboten wurde, sodass direkt am Terminal Helfer auf uns warteten, die uns zuerst zu einem gemeinsamen Sammelpunkt brachten und anschließend zu den Bussen. Der Empfang war total nett und gut organisiert, sodass wir uns gleich wohl und gut aufgehoben fühlten. Auch hatte man so schon mal die Gelegenheit all das zu fragen, was einem auf der Seele lag, was die Aufregung etwas milderte. Auch später organisierte das ISO noch viele Aktivitäten, wie Städtetrips oder gemeinsames Essen.

Angekommen auf dem Campus traf uns dann der große Schock, als wir die Zimmer sahen. In dem ca. 6 qm großem Zimmer befanden sich ein eisernes Bettgestell mit durchgelegener, alter Matratze, ein Schrank ohne Türen, ein Schreibtisch, zwei Regale und ein kleines Waschbecken. Alles in allem hatte es den Charme einer Gefängniszelle. In jeder „flat“ leben 12 Studenten (nach Geschlechtern getrennt) zusammen, die sich eine große Küche und einen Waschraum mit 2 Duschen, 3 Toiletten und einer Badewanne teilen. Obwohl es eine Putzfrau gab, die einmal pro Woche kam, war es ziemlich dreckig, sowohl in der Küche als auch im Bad. Trotz allem habe ich mich in der Wohnung

wohl gefühlt. Das Zimmer wurde gemütlicher, nachdem es sich mit persönlichen Sachen gefüllt hatte und auch an die unhygienischen Zustände konnte man sich gewöhnen. Nur eine Sache hat wirklich gestört und darf aus diesem Grund hier auch nicht vergessen werden: der Feueralarm! Die Engländer sind völlig besessen von Feuerschutzmaßnahmen. Deshalb gab es unzählige Sicherheitseinweisungen und wöchentliche Probealarme. Hinzu kam durchschnittlich drei mal pro Nacht ein Alarm, der durch irgendwelche Witzbolde ausgelöst wurde, die es lustig fanden, wenn sich sämtliche Hausbewohner in Schlafbekleidung vor der Haustür versammelten. Etwas das ich nicht vermissen werde!

Als internationale Studenten kamen wir in den Genuss von zwei Orientierungswochen. In der ersten, die nur für uns war, wurden Stadt- und Campusführungen angeboten, wir wurden zum Einkaufen geführt und es gab eine Menge Infoveranstaltungen, die sich mit dem Thema Leben und Studieren in England beschäftigten. Diese Woche war wirklich gut organisiert und half enorm, um sich einzuleben und erste Kontakte zu knüpfen. Nach dieser ersten Woche trafen dann die übrigen englischen „freshers“ ein. In der allgemeinen Orientierungswoche musste man sich überall einschreiben, bei Ärzten registrieren etc. und nebenbei wurde kräftig gefeiert.

Das Nachtleben in England ist im Vergleich zu Deutschland stark ausgeprägt. Nicht nur, dass die Engländer trotz doppelt so hoher Alkoholpreise auch doppelt so viel trinken. Es wird auch beinahe täglich abends weggegangen. Auf dem Campus direkt gibt es eine Disko, die zweimal die Woche sämtliche Studenten anlockt. Dabei erfreuen sich Mottopartys einer großen Beliebtheit. Zusätzlich gibt es noch eine gemütliche Lounge mit Billiard und Großleinwand und auch die zahlreichen Pubs, die es an jeder Straßenecke gibt, sind nicht zu verachten.

Anders als bei uns tritt jeder Student zu Beginn des Semesters einer oder mehreren „societys“ bei (was auch jedem zu empfehlen ist). Es gibt hauptsächlich Sportangebote. Ich hatte mich für die surf, drama und dance society angemeldet und ich habe es bei keiner bereut. Die societys sind wie ein großer Freundeskreis und es wird sich regelmäßig abends getroffen. Der Beitritt kostet ein wenig Geld, aber es lohnt sich auf jeden Fall.

Auch vom Lehrangebot der Uni war ich sehr begeistert. Statt reiner Biologie habe ich dort Forensische Biologie studiert und es gab eine große Auswahl an interessanten Modulen. Die Kurse sind dort viel kleiner als hier und die Dozenten gehen viel stärker auf einen persönlich ein. Die meisten sind sehr jung, haben den Lehrstoff interessant vermittelt und standen jederzeit für Fragen zur Verfügung. Die hohen Studiengebühren der Engländer machen sich in der guten Ausstattung der Uni bemerkbar (z.B. PCs und Labore).

Trotz Uni blieb uns viel Zeit zum Reisen, was wir auch ausgiebig genutzt haben. Sämtliche Städte im Umkreis wurden besucht (Manchester, Birmingham, Liverpool, Chester, Nottingham, Shrewsbury, Wolverhampton und viele mehr). Außerdem ein Tagestrip nach London und ein Wochenende in Dublin. Das Reisen in England ist im Vergleich zu Deutschland und im Vergleich zu allem anderen in England wirklich günstig. Wir hatten uns gleich zu Anfang die Railcard besorgt, mit der wir ein Drittel vom jeweiligen Fahrpreis gespart haben und auch sonst gibt es viele Angebote. Auch das Taxifahren ist erstaunlich günstig, sodass wir in Stoke fast ausschließlich mit dem Taxi unterwegs waren.

Ein weiterer Punkt, den ich nicht vergessen darf, sind die Lebenskosten. Obwohl mir damals gesagt wurde, dass ein Auslandsstudium leicht zu finanzieren ist durch den ERASMUS-Zuschuss und AuslandsBAföG, das angeblich höher sein sollte als das InlandsBAföG, musste ich feststellen, dass das keineswegs zutrif. Wie schon gesagt, traf das AuslandsBAföG erst ein, als ich schon lange da war und

ohne Reserven und Hilfe durch Verwandten hätte es nicht geklappt. Das Zimmer im Studentenwohnheim war wahnsinnig teuer (ca. 350 € im Monat) und der gesamte Betrag für das Semester musste innerhalb weniger Tage komplett überwiesen werden, um die Buchung des Zimmers zu bestätigen. Also als Tipp: unbedingt den gesamten Betrag ca. 2-3 Wochen vor Antritt des Auslandssemesters zusammen haben. Auch das Ausgehen abends kostet wesentlich mehr, als man es in Deutschland gewohnt ist. Lebensmittel und sonstige Einkäufe sind dagegen nur geringfügig teurer. Außerdem ist es wichtig zu beachten, dass in England keine üblichen Überweisungen möglich sind, deshalb ist es notwendig, sich eine Kreditkarte zuzulegen.

Was mir in England am meisten gefallen hat und was mich am meisten beeindruckt hat, war die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Engländer. Ob man nun hilflos im Supermarkt nach irgendetwas suchte oder verloren auf seine Stadtkarte guckte, man wurde sofort angesprochen und gefragt, ob man Hilfe bräuchte. Es fällt einem nicht schwer, mit jemandem ins Gespräch zu kommen und wir haben viele wundervolle Leute kennen gelernt, die ich jetzt zu meinen besten Freunden zählen würde.

Alles in allem war mein Auslandssemester eine großartige Erfahrung, die alle Kosten und Mühen wert war und die ich jedem nur empfehlen kann! Stoke-on-Trent ist zwar nicht die hübscheste Stadt, aber es lässt sich dort gut leben. Ich kann behaupten, dass mein Englisch durch das ständige Sprechen und Hören wesentlich besser geworden ist, als es jemals durch Sprachkurse hier in Deutschland geworden wäre. Es ist ein tolles Gefühl, wenn man es geschafft hat, sich in einem fremdem Land, in dem man nur mit einem Koffer ankam, einzuleben und alle zu organisieren. Ich bin mehr als froh, diese Erfahrung gemacht zu haben und würde sofort wieder in den Flieger steigen und rüber fliegen, wenn das ginge. Also traut euch, ihr werdet es nicht bereuen :)

Falls ihr noch Fragen habt, könnt ihr mir gern schreiben. Ich könnte vermutlich noch 20 Seiten mehr über meine Zeit in England schreiben und ich denke, mir wird nie die Lust vergehen, darüber zu berichten ;)